

# Was macht eine Region zum Lebensraum?

Jens S. Dangschat, TU Wien, ISRA

Rheintalgespräche

Eine Vortragsreihe über die Zukunft des Rheintals

Götzis, 01.12.2009

vision rheintal

29 Gemeinden. Ein Lebensraum.

## INHALT

# Was macht eine Region zum Lebensraum?

1. Lebensraum – für wen ?
2. Lebensraum – für was ?
3. Lebensraum – Gestalten !
4. Lebensraum – Lernraum !

## LEBENSRAUM -- FÜR WEN ?

1. Für Wohnbevölkerung → Wohnraum
2. Für Landwirtschaft → Kulturlandschaft
3. Für Tourismus → Erlebnislandschaft / Erholungsraum
4. Für Unternehmen → Wirtschaftsraum
5. Für (öffentliche) Verwaltung → Gebietskörperschaft / Siedlungsstruktur / Steuerungsraum
6. Für Politik → Herrschafts- und Verantwortungsraum
7. Für Mobile → Verkehrsraum
8. Für Vernetzte → Beziehungsraum
9. Für Flora / Fauna → Naturraum
10. Für alle → Identifikationsraum → Für wirklich „alle“?

## LEBENSRAUM -- FÜR WAS ?

1. Für eigenes Interesse (Besitz, Gemeindegrenze)
2. Für Gruppeninteresse (Lobbyismus, Partikularismus  
→ Schließung, Grenze, Ausschluss)
3. Für wirtschaftliche Ziele (konkurrenzfähige Region, ökonomisches Wachstum)
4. Für Ziele des Umweltschutzes (klimafreundliche Region)
5. Für Ziele des sozialen Zusammenhalts (social cohesion)
6. Für Ziele der Verwaltungsmodernisierung (good governance)
7. Für Ziele des Regionalmanagements („Wissensregion“, „lernende Region“)
8. Für Ziele der zukunftsfähigen Entwicklung (mehr als 4. + 5. + 6. + 7. -- aber was?)

### Gesellschaftliche Ausdifferenzierung ...

- a) entlang der vertikalen Achse *sozio-ökonomischer Ungleichheit* (Armut-Reichtums-Gegensätze),
  - b) entlang der horizontalen Achse *sozio-kultureller Ungleichheit* (Wertemuster, soziale Milieus) und
  - c) entlang es uneinheitlichen Bildes *sozio-demografischen Ungleichheiten* (Altersaufbau, Nationalität).
- ➔ Heterogenität der Interessen (Größere Toleranz notwendig),
  - ➔ Heterogenität der Formulierung von Interessen (Größere Vielfalt der Arenen),
  - ➔ Heterogenität des Durchsetzens von Interessen (Größere Zahl an Strategien & Taktiken).

### Was macht eine Region zum Lebensraum?

1. Stadt- & Regionalplanung (Siedlungsstrukturen, Standorte, Verkehrswege, Grün- und Freiflächen)

# LEBENSRAUM -- GESTALTEN !

Abb. 4: Siedlungsstruktur und Interaktionsmuster 1850-2000 sowie drei Szenarien zukünftiger Siedlungsstrukturen und Interaktionsmuster  
Quelle: Hesse u. Schmitz 1998

Siedlungsstruktur und Interaktionsmuster	Siedlungsstruktur	Interaktionsmuster
Urbanisierung (ca. 1850-1950)		
Suburbanisierung (ca. 1950-2000)		
Desurbanisierung (ca. 1980-2000)		
Zukunft 1: Fortsetzung der Desurbanisierung (Urban sprawl)		
Zukunft 2: Reurbanisierung (Dezentrale Konzentration)		
Zukunft 3: Die nachhaltige Stadtlandschaft		

Abb. 5: Die Stadt der kurzen Wege  
Quelle: BMBau 1996a

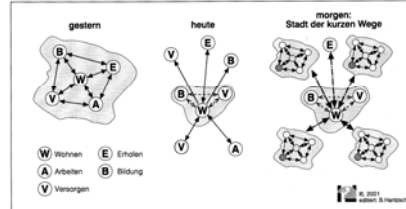
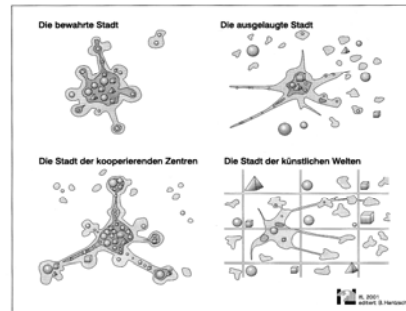


Abb. 7: Europäische Alternativen zur Amerikanisierung des Umlandes? – Vier Optionen  
Quelle: Adrian 1998



# LEBENSRAUM -- GESTALTEN !

Was macht eine Region zum Lebensraum?

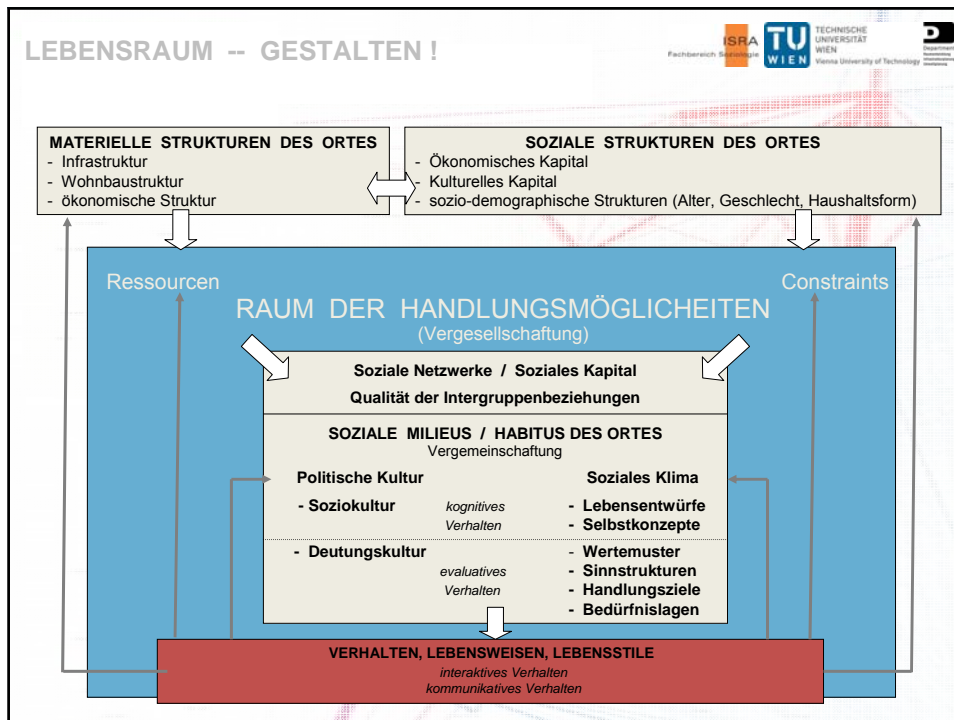
1. Stadt- & Regionalplanung (Siedlungsstrukturen, Standorte, Verkehrswege, Grün- und Freiflächen)
2. Architektur & Städtebau (Funktionalität, Design, Semiotik)
3. Kommunikation & Vernetzung & Mobilität = Partizipation?

Angebot zur Integrationsförderung (im Öffentlichen Raum) auf drei Ebenen:

- a) die *städtebauliche Form* sowie die infrastrukturelle Ausstattung (Planung der physischen Struktur) – der klassische Vorgang bei einer Stadtplanung,
- b) der *Planungsprozess selbst* beim Bau resp. dem Umbau bestehender Orte – Partizipation als eine bedeutsame Erweiterung, gerade wenn es um alltagstaugliche Räume geht und
- c) die *Aktivierung bei der Nutzung des bestehenden Angebots* durch professionelle Institutionen und oder die Nutzenden selbst („empowerment“) sowie der Moderation von Nutzungskonflikten (im Öffentlichen Raum).

Was macht eine Region zum Lebensraum?

1. Stadt- & Regionalplanung (Siedlungsstrukturen, Standorte, Verkehrswege, Grün- und Freiflächen)
2. Architektur & Städtebau (Funktionalität, Design, Semiotik)
3. Kommunikation & Vernetzung & Mobilität = Partizipation?
4. Integration & Separation



- LEBENSRAUM -- GESTALTEN !**
- ISRA TU WIEN TECHNISCHE UNIVERSITÄT WIEN Vienna University of Technology
- Was macht eine Region zum Lebensraum?
1. Stadt- & Regionalplanung (Siedlungsstrukturen, Standorte, Verkehrswege, Grün- und Freiflächen)
  2. Architektur & Städtebau (Funktionalität, Design, Semiotik)
  3. Kommunikation & Vernetzung & Mobilität = Partizipation?
  4. Integration & Separation
  5. Mensch & Natur
- Kommunikation in der Wissensgesellschaft durch „lernende Regionen“

VON DEN TRADITIONELLEN ECKEN ... (Camagni 2007)

ISRA TU WIEN TECHNISCHE UNIVERSITÄT WIEN Vienna University of Technology

Rivalität / Materialität	Erfassbare Güter (,tangible goods')	Gemischte Güter (hart & weich)	Nicht erfassbare Güter (,intangible goods')
<b>Private Güter</b>	Privat investierter Kapitalstock Finanzielle Externalitäten (hart) Zollgüter (Ausgrenzung)		Humankapital: • unternehmerisches Denken/Handeln • Kreativität • privates Know-how Finanzielle Externalitäten (weich)
Club-Güter „unreine“ öffentliche Güter			
<b>Öffentliche Güter</b>	Ressourcen • natürliche, • kulturelle Soziales Überbau-Kapital: Infrastruktur		Soziales Kapital: • Institutionen • Verhaltensmuster / Lebensstile / Werte / soziale Milieus • Vertrauen, Reputation • Verhalten zueinander

... IN DIE NEUE MITTE (Camagni 2007)

ISRA TU WIEN TECHNISCHE UNIVERSITÄT WIEN Vienna University of Technology

Rivalität / Materialität	Erfassbare Güter (,tangib. goods')	Gemischte Güter (hart & weich)	Nicht erfassbare Güter (,intangible goods')
Private Güter	Privat investierter Kapitalstock Finanzielle Externalitäten (hart) Zollgüter (Ausgrenzung)	relationale private Dienstleistungen: • externe Verbindungen für Unternehmen • Transfer von F&E-Ergebn. • „spin-offs“ von Universität.	Humankapital: • unternehmerisches Denken/Handeln • Kreativität • privates Know-how Finanzielle Externalitäten (weich)
<b>Club-Güter</b> „unreine“ öffentliche Güter	Eigentümer-Netzwerke für kollektive Güter: • Landschaft • Kulturerbe (private Ensembles)	Kooperative Netze: • strategische Allianzen in F&E- & Wissen • public private-partnerships Governance des Bodens & der kulturellen Ressourcen	Relationales Kapital: • Kooperationsbereitsch. Fähigkeit zur kollektiven Handlungen • Kollektive Kompetenzen
Öffentliche Güter	Ressourcen • natürliche, • kulturelle Soziales Überbau-Kapital: Infrastruktur	Agenturen für das Umwandeln von F&E-Erkenntnis. Entwickeln neuer, zusammenhängender Instrumente für Agglomerationsvorteile & regionale Ökonomie	Soziales Kapital: • Institutionen • Verhaltensm./Lebensstile/Werte/soz. Milieus • Vertrauen, Reputation • Verhalten zueinander

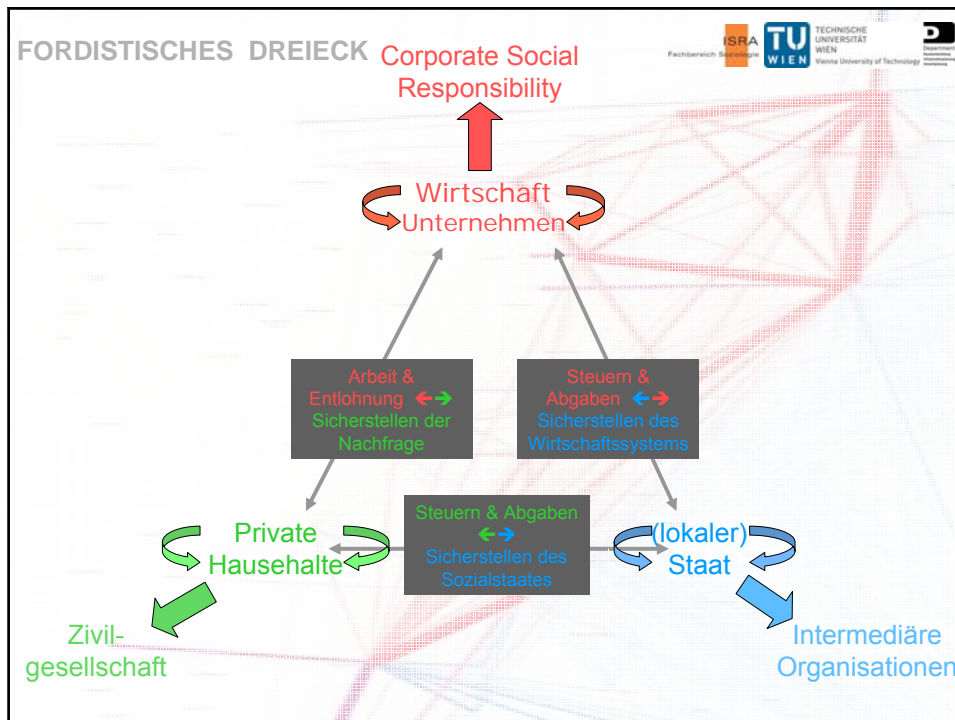
Territoriales Kapital bilden

1. Unternehmerische Zielsetzung (Verbetriebswirtschaftlichung der Aktivitäten)
2. Kein Zusammenhang mit inhaltlichen Zielsetzungen
3. AkteurInnen sind alle / lassen sich alle nach gleichen Interessen ausrichten
4. Kein institutioneller Akteur, der steuernd eingreift (,invisible hand'?)

Das Dreieck Staat-Markt-Bevölkerung wird neu definiert.

Die **Ecken:**

- vom „versorgenden Staat“ zum „ermöglichenden Staat“,
- vom standortgebundenen Unternehmen zum „footloose capital“ und
- vom Bürger zum Mitglied der Zivilgesellschaft.



**CORPORATE LOCAL RESPONSIBILITY**

Das Dreieck Staat-Markt-Bevölkerung wird neu definiert.

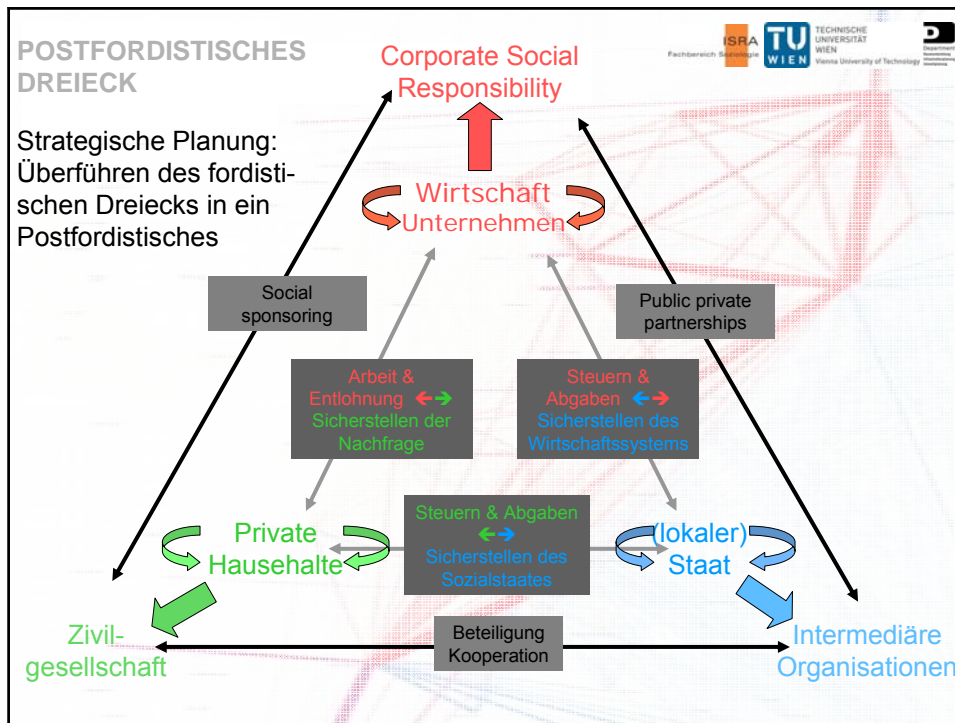
Die **Ecken**:

- vom „versorgenden Staat“ zum „ermöglichenden Staat“,
- vom standortgebundenen Unternehmen zum „footloose capital“ und
- vom Bürger zum Mitglied der Zivilgesellschaft.

... und die **Kanten**:

- vom Wohlfahrtsstaat zum Unterstützen von Zivilgesellschaft (Partizipation, Empowerment)
- vom Gegeneinander von (lokalem) Staat und Wirtschaft zu ppp / pppp
- vom Steuern zahlenden Unternehmen zur „corporate social responsibility“

➔ Corporate Local Responsibility



- LEBENSRAUM -- LERNRAUM !**
- (good) governance
- Ermöglichen & Gewährleisten (statt machen)
  - Fordern & Fördern
  - Vertikale Politik-Integration (Ebenen)
  - Horizontale Politik-Integration (Ressorts)
  - Integration neuer kooperativer PartnerInnen
- Logos: ISRA, TU WIEN, TECHNISCHE UNIVERSITÄT WIEN, Vienna University of Technology, Department of Management Science

Richard Florida: Die 4 „T“s

- Teilhabe
- Talente
- Technologien
- Toleranz

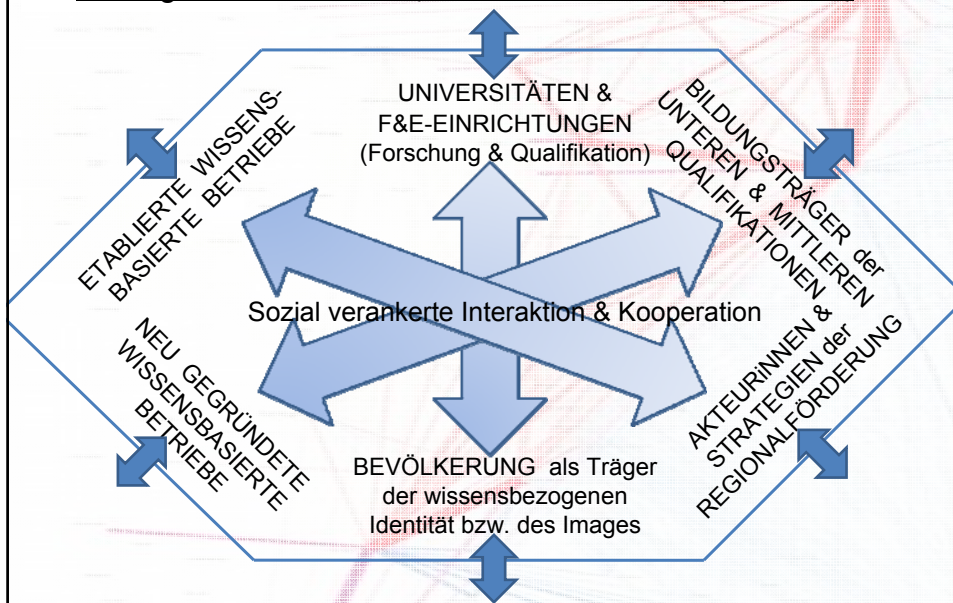
Kommunikation

- **authentische Kommunikation** (neue Beziehungen entwickeln, alte aufleben lassen; reale Begegnungen statt aneinander vorbei und übereinander reden; Respekt und Eigenverantwortung vor Fürsorge; klare, offene Sprache statt normative Leitsätze),
- **wertgestützte Kommunikation** (maßgeschneiderte Lösungen statt Pauschalierungen; Artikulationsschwache bevorzugen; Fairness statt Gerechtigkeitsdebatte; Verstöße gegen Wertekonsens zurückweisen),
- **handlungsorientierte Kommunikation** (alltagsorientierte Projekte statt allgemeiner Wertorientierung; gemeinschaftsbildende und teilnehmende-offene Projekte statt geschlossene Sonderprojekte; Prozesse vor Strukturen) und
- **offen-demokratische Kommunikation** (Vorurteile thematisieren statt vermeiden; Partnerschaften bilden statt Gremienarbeit; evaluieren statt aussitzen; Transparenz statt Heimlichkeiten).

### Wissen

- **Zustandswissen** (In welchem (strukturellen) Zustand befindet sich die Region in Einzelaspekten und Gesamtschau; welche Stimmung herrscht vor)
- **Zielwissen** (Wohin soll die Reise gehen? Was ist das Ziel / was sind Zwischenziele?)
- **Prozesswissen** (Wie hängen die Faktoren zusammen? Wie beeinflussen sie sich? (Kompensation, Substitution, Aufschaukeln?)
- **Steuerungswissen** (Wie kann ich die Trends beeinflussen? Was sind die Hinderungsgründe, was sind die Verstärker & ‚driving forces‘?)

### Pentagon des Wissens (nach: Fromhold-Eisebith (2009: 222))



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

**Kontakt:**

Technische Universität Wien  
Department für Raumentwicklung, Infrastruktur- und Umweltplanung  
**Fachbereich Soziologie (ISRA)**

Paniglgasse 16 / Mezzanin  
A -1040 Wien

Tel.: +43 (0)1 58801 27311

<http://isra.tuwien.ac.at>